

**Predigt zur Kantate „Ich lebe, mein Herze, zu deinem Ergötzen“ (BWV 145)
und zu Röm 10,6-12
bei der Geistlichen Morgenmusik im Rahmen der Greifswalder Bachwoche
am Samstag, 5. Juni 2010
Pastorin Kathrin Oxen, Ev.-reformierte Kirche in Mecklenburg-Bützow**

Anmerkung: Dtn 30,1-14 ging als Lesung der Predigt voraus

Ein dritter Ostertag. Noch einmal zurückblättern im Gesangbuch, zurück zu den festlichen Zeiten, zu den fröhlichen Osterliedern. „Erschienen ist der herrlich Tag“ - das ist jetzt schon Vergangenheit, das liegt für dieses Jahr hinter uns. Aber wir gehen doch einigermaßen gefasst auf die so genannte „festlose Zeit“ des Kirchenjahres zu. Über den Sommer werden wir schon kommen, dafür sorgen ja auch die zahllosen Feste in den Kirchgemeinden und in den Städten, die verschiedenen musikalischen und kulturellen Höhepunkte, die ein Sommer in Mecklenburg-Vorpommern uns und unseren vielen Gästen zu bieten hat.

Ein dritter Ostertag, längst nicht mehr gefeiert, sondern irgendwann ersatzlos gestrichen. Fehlt er uns? War er nötig, um sich noch ein bißchen festhalten zu können an Ostern. Es sollte nicht so schnell vorbei sein, das Fest.

Wir kommen drüber hinweg. Aber ein Lied zur falschen Zeit kann Folgen haben. Es kann einen ins Herz treffen. Eine Melodie, für immer verbunden mit einer unvergesslichen Zeit des Lebens. Plötzlich wird aus der Vergangenheit wieder Gegenwart und alles ist wieder da. Die Gefühle von damals, die Stimmung. Auch wenn es lange her ist. Es trifft dich ins Herz und du möchtest zurück. Die Sehnsucht wird lebendig gemacht durch Musik.

„Ich lebe, mein Herze, zu deinem Ergötzen / Du lebest, mein Jesu, zu meinem Ergötzen.“ Ein Duett, zwei Stimmen, die zueinander finden, bis sie ganz im Einklang sind, ineinander verwoben, miteinander verbunden und zart aneinander gefesselt durch den Klang der Violine. Wie Liebende klingen die beiden, wie zwei, die Nähe suchen und finden, die aneinander gebunden sind und sein wollen. Wir hören die Stimme eines Liebhabers, eines Geliebten. Jesus, der große Liebende, ist in dieser Kantate ein Tenor.

Eine Sehnsucht wird lebendig gemacht mit dieser Musik, die Sehnsucht nach der Nähe zu Jesus und damit zu Gott. Eine Sehnsucht, die so groß ist, dass gar nicht mehr unterschieden werden kann und gar nicht unterschieden werden muss zwischen Gott und Jesus. *„Denn Gott ist auferstanden“* heißt es ja bemerkenswerterweise gleich im Anschluss, im Rezitativ.

Er ist da, er ist auferstanden, er lebt – das feiern wir an Ostern und spüren gleichzeitig, wie schnell das immer wieder Vergangenheit wird. Er ist auferstanden, er lebte und dann ging er wieder. Kein dritter Tag, an dem noch einmal alles anders wurde, sondern ein Abschied, für länger, für immer.

Brannte nicht unser Herz, damals, in Emmaus? Brennt es noch oder ist das lange vorbei, die Sehnsucht nach erfahrbarer Nähe Gottes längst abgekühlt oder erstickt? Schnell schaltet sich der kühle Verstand ein, ordnet die Musik in ihre Zeit ein, spricht vielleicht von barocker Herzensmystik nach mittelalterlichem Vorbild und hält sich so die Sehnsucht vom Leib. Wir kommen auf diese Weise drüber weg, verschmerzen, was nicht zu ändern ist, statt ganz unzeitgemäß ins Herz getroffen zu sein.

Das sehnsuchtsvolle Duett zu Beginn der Kantate hat die Kraft, unser Herz zu öffnen und die Sehnsucht lebendig werden zu lassen nach einer unmittelbaren Beziehung zu Gott. Nichts soll zwischen uns sein. Ein Wunsch für alle unsere Beziehungen. Keine gegenseitigen Vorwürfe, keine Anklagen, kein kleinliches Aufrechnen dessen, was man getan oder gelassen hat. Endlich Schluss mit den Anklageschriften, die wir anfertigen, mit den Quittungen, die wir bekommen und ausstellen, mit den bitteren Bilanzen, die wir meinen, ziehen zu müssen. Nichts zwischen uns. Himmlisch wäre das.

Die Sehnsucht nach Gottes Nähe hat sich für sein Volk erfüllt. In den Geboten, in der Weisung der Tora ist für Israel ein unmittelbares Verhältnis zu Gott möglich. Das Gebot ist leicht und naheliegend: *Du sollst Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.*

Wer liebt, hört auf, Quittungen auszufüllen. Das „dräuende Gesetz des Mose“, einen Katalog unerfüllbarer Forderungen Gottes gibt es nicht. Die Zuwendung Gottes zu Israel ist bedingungslos. Die Gebote sind keine Voraussetzung, die zunächst erfüllt sein muss, bevor die Beziehung beginnen kann, sondern sie gestalten eine längst bestehende Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Wer sich liebt, für den verbieten sich doch bestimmte Dinge ganz von selbst.

6 Die Gerechtigkeit aber, die aus dem Glauben kommt, spricht so:

Sag nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen?

- nämlich um Christus herabzuholen.

7 Oder: Wer wird in die Unterwelt hinabsteigen?

- nämlich um Christus von den Toten heraufzuholen.

8 Sondern was sagt sie? Nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, nämlich das Wort des Glaubens, das wir verkündigen.

9 Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.

10 Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin; mit dem Mund bekennt man, auf Rettung hin.

11 Denn die Schrift sagt: Keiner, der auf ihn vertraut, wird blossgestellt werden.

12 Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, denn sie haben alle ein und denselben Herrn, der alle reich macht, die ihn anrufen.

(Röm 10,6-12, Übersetzung der Zürcher Bibel 2007)

Was Paulus schreibt, ist nicht neu. Wir haben es vorhin schon einmal gehört, in der Verheißung an Israel. Die Sehnsucht nach Unmittelbarkeit, nach der Nähe Gottes ist die gleiche, bei Gottes Volk Israel und bei uns, die wir nicht von Geburt zu Gottes Volk gehören.

Wo ist Gott zu finden, sein Gebot, fragt sich Israel und bekommt eine Antwort. Nicht weit oben und nicht ganz unten, sondern näher als du denkst, in deinem Mund und in deinem Herzen, da, wo du nach Gottes Gebot handelst in Worten und in Taten.

Wo ist Gott zu finden, fragen wir und bekommen eine Antwort. Jesus Christus, ein Wort Gottes, das zu uns spricht, das uns nahe ist, das wir verstehen können, das nicht weit oben ist und nicht ganz unten, sondern näher als wir denken, in unserem Mund und in unserem Herzen.

Für uns bleibt nichts mehr zu tun, als mit dem Mund zu bekennen und mit dem Herzen zu glauben. Gottes Nähe zu uns lässt sich nicht herstellen. Wir können nichts dazu tun. Mutig, davon zu sprechen. Mutig, darauf zu vertrauen.

Es ist kein Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden. Wir Menschen tun uns schwer mit der bedingungslosen Zuwendung Gottes zu uns, mit einem Gott, der nicht rechnet, sondern verschenkt. Ein Gott, der alle reich macht. Eine Gerechtigkeit, die sich von unserer Vorstellung von Gerechtigkeit fundamental unterscheidet. Lieber bekommen wir doch, was wir verdienen, als uns etwas schenken zu lassen.

Nichts zwischen uns. Mit dem Verstand ist die Gerechtigkeit Gottes, die Art und Weise, wie er sich uns zuwendet, nicht zu erfassen. Aber das Instrument des Glaubens ist nicht der Verstand, sondern das Herz.

Merke, mein Herze, beständig nur dies / dass dein Heiland lebend ist. Kräftig klingt das, überzeugt und überzeugend. Hier singt einer aus vollem Herzen. Nichts zwischen uns und Gott. Nicht einmal der Tod kann uns trennen, denn er ist besiegt. Ein Sieg, der Sieg von Ostern, gefeiert mit festlicher Musik. Trompeten sind dabei, Pauken würden sich auch nicht schlecht machen. Keine reine Gefühlsseligkeit, wie in dem sehnsuchtsvollen Duett zu Anfang. Hier singt ein denkendes, ein sich erinnerndes Herz. Ein Lied, das Folgen hat. Ein Lied, das aus der Vergangenheit Gegenwart macht. Ein dritter Ostertag, an jedem beliebigen Tag des Jahres.

Und leiser und zarter noch eine Stimme. Sie fragt, wie die Vergangenheit die Zukunft bestimmen wird. Das Dunkel des Todes, dem wir entgegen gehen mit jeder Stunde unseres Lebens. Eine leise und zarte und mutige Stimme. Sie glaubt daran und vertraut darauf, dass es einen dritten Ostertag geben wird für jeden von uns, dass wir nicht im Dunkel des Todes bleiben, sondern ganz in Gottes Nähe geraten an diesem Tag. Ein dritter Ostertag. Wann wir ihn feiern, wissen wir nicht. Aber sein Klang trifft uns schon heute ins Herz. Amen.